

Predigt am 7. Ostersonntag (A)
in St. Martin am 24. Mai 2020



Die Botschaft vom Reich Gottes steht in einer Spannung zwischen dem »**Schon**« und »**Noch nicht**«. Im Handeln und Reden von [Jesus](#) ist »Gottes Reich« schon sichtbar, vor allem für die, die seine Worte ernst nehmen und ihnen glauben. Die endgültige Vollendung aber ist noch nicht da. Das Reich Gottes ist gegenwärtig und zukünftig zugleich.

Aber da gibt es ganz bestimmt eine Reihe von Anklängen in unserem eigenen Leben.

- ✚ Wenn etwas für mich schon begonnen hat, aber noch nicht vollendet ist
- ✚ Wenn schon eine Lösung sich anzeigt, aber noch nicht alles gelöst ist
- ✚ Wenn schon die Genesung beginnt, aber noch nicht der Krankheit letzter Keim überwunden ist...

Damit sind wir auch bei der Situation der Pandemie in unseren Tagen: Schon haben die Lockerungen und die Öffnungen begonnen, noch nicht ist klar: War das zu früh, wie wird es ausgehen und weitergehen; schon sind Erfolge zu verzeichnen, noch nicht sicher ist, was alles kommen wird?!

In all dieses hinein bewegen mich die biblischen Texte zum heutigen siebten Ostersonntag auf ein neues, in dem was da meint – im Gespräch mit Gott und Jesus zu sein, diese so wertvolle Zwiesprache des Betens:

Soeben hieß es in der Lesung aus der Apostelgeschichte:

„Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet“ (Apg 1,14)

Wir sprechen da auch vom „Coenacolum“, wo damals Maria und die Jünger in einem Raum im Obergeschoß zum Gebet versammelt waren, und das erste Pfingsten erfahren durften, und auf den Geist, den Beistand hoffen, den Jesus ihnen ja verheißen hat.

Weshalb wir da **nochmals alle Namen hören**? Weil wir uns da fragen dürfen: Möchte ich Karl, möchtest Du Ottmar, Judith...auch dabei sein?

In diesem Obergemach beten und eindringlich um den Geist Gottes bitten, ihn ersehen, und ihn erhoffen?

Oder finde ich mich eher in meinem Erdgeschoss des Alltags wieder, derzeit mit allerlei Tätigkeiten eingedeckt.

Ja – irgendwie, da ist jetzt in dieser herausfordernden Zeit der Pandemie das Gebet, die Pfingstnovene, das einmütige und eindringliche Bitten um den Gottesgeist noch wichtiger denn je.

Und da kommt mir wieder eine handgeschriebene Karte eines bereits verstorbenen Mitbruders aus meinem Weihekurs in den Sinn, mit dem auf der Titelseite kunstvoll verzierten schönen Wort von Sundar Sing:

**„Beten ist so notwendig wie atmen.
Wir sagen niemals,
wir haben keine Zeit zu atmen“.**

Wirklich: **Atmen heißt Leben.** Das Atmen vergessen wir nie. Und beten bedeutet **in und mit Gott leben.**

Und gerade in der Zeit der Pandemie kann die Erkrankung über das Atmen ganz verschieden ausfallen.

Denken sie einfach einmal daran, wer sie angeleitet hat zu beten? Oder wir überlegen uns, ob wir immer wieder **im Gespräch mit Gott** sind – genau das ist ja Beten!

Es gibt Augenblicke in unserem Leben, da haben wir ganz wichtige Anliegen und Wünsche – da schicken wir unsere Gebete zum Himmel empor, und wir bitten unseren Gott, dass er **uns hört und erhört.**

Wann haben wir zum letzten Mal innig gebetet - oder auch gedankt und Gott gelobt im Gebet? Es ist gut von Zeit zu Zeit darüber nachzudenken, uns das bewusst zu machen!

„Sie alle verharrten einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu...“

Diese **Einmütigkeit**, dieses Miteinander-versammelt-sein zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, das war es, was die Jünger verbindet. *Einmütig sind sie im Warten und Hoffen und im Beten.*

Die **Einheit und Einmütigkeit** stehen gegen die Spaltung und wider die Zwietracht. Seit Ostern müssen die Apostel und die ersten Christen quasi die *Stunde Null* durchstehen. Sie haben keinen Aktionsplan mehr, Jesus fehlt, so wie wir das auch schon erfahren haben, wenn ein wichtiger Mensch aus unserer Mitte herausgerissen wurde!

Was geschieht denn,

- wenn eine *Kirchengemeinde einmütig* betet zu Gott und Jesus – vielleicht auch in einem besonderen Anliegen
- wenn *zwei Partner oder Freunde* das tun
- wenn einmütig in einer Gemeinschaft oder Gruppe gebetet und gehandelt wird.

Ich bin überzeugt: Da geschieht „**Weltbewegendes**“ im Kleinen wie im Großen, da wird die **weltverändernde Kraft des Gebetes** erfahrbar und wirksam.

Es ist gut, wenn wir **Liebblingsgebete und Rituale** haben, die uns zur Zwiesprache mit Gott anleiten. Es ist gut, wenn wir **Orte und Kirchen** entdecken, die uns hinziehen zu Glaube und Gebet.

**„Beten ist so notwendig wie atmen.
Wir sagen niemals,
wir haben keine Zeit zu atmen“.**

Was ist wirklich wichtig in unserem Leben? Für wichtiges nehmen wir uns Zeit. Zum Atmen haben wir immer Zeit, nehmen wir uns fraglos Zeit....

Wie wäre es, wenn wir wieder mehr in Gott atmen würden und mit ihm ins Gespräch kommen?

Denn: **Gottes Kraft kommt zu mir im Gebet!**

Und dann fällt mir noch der Gedanke, der Satz ein aus dem schönen Lied – mit dem Text von Huub Osterhuis:

„Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete“.

Amen.